

**R. Colson:** Du développement confiné. (Helios IX, p. 1377. 1898.)

Die im Archiv f. w. Phot. S. 27 referierten Versuche über den Einfluss der Diffusion bei der Entwicklung führen zu folgender Methode, stark überexponierte Platten zu entwickeln: die in Wasser gewechte Platte wird einmal mit der Entwicklerlösung gespült und dann mit einer Glasplatte bedeckt. Die dünne Entwicklerschicht zwischen Glasplatte und Gelatine bedingt eine langsame Entwicklung unter Erhöhung der Kontraste. *Precht.*

**Eduard Valenta:** Verwendung von Phenylendiamin bei Herstellung von Platintonbädern. (Photogr. Correspondenz, Febr. 1899, S. 108, 109).

Kaliumplatinchlorür bildet mit *m*-Phenylendiamin eine gelbe Flüssigkeit, die in der Zusammensetzung von je 5—10 Teilen der einprozentigen Lösungen beider Stoffe auf 100 Teile Wasser zur Platintonung der Kopien sehr geeignet ist.

*Englisch.*

**M. le Blanc und M. Eckardt:** Titration von Persulfaten. (Ztschrift. f. Elektrochemie 1899, Nr. 31, S. 355—357).

Um den Gehalt von Persulfatlösungen an wirksamem Sauerstoff zu erkennen, ergibt sich folgende Arbeitsmethode: Man säuert die Persulfatlösung mit Schwefelsäure stark an, fügt Ammoniumferrosulfatlösung, die mit Permanganatlösung eingestellt ist, im Überschuss zu und titriert die mit warmem Wasser versetzte oder vorher auf 60° erwärmte Mischung mit Permanganatlösung zurück. Bei Zimmertemperatur verläuft die Reaktion zwischen Persulfat und Eisenoxydulsalz langsam, weshalb man leicht viel zu niedrige Zahlen erhält. Je grösser übrigens der Überschuss an Eisensalz, desto schneller verläuft bei gewöhnlicher Temperatur die Umsetzung; eine katalytische Wirkung des Eisensalzes ist nicht ausgeschlossen. *Englisch.*

**Kritische Bemerkungen zum Kamerabau.** Das System der Kamera ist für die Anwendung der Photographie auch in der Wissenschaft von Bedeutung, weshalb einige kritische Bemerkungen an dieser Stelle Platz finden mögen. Wir sprechen nicht von Kameras für ganz bestimmte Zwecke, sondern von der gewöhnlichen Balkkamera. Auch darüber, dass die quadratische Form vor den anderen den Vorzug verdiene, bestehen keine Meinungsverschiedenheiten. Wir betrachten vielmehr den Apparat mit fester und mit beweglicher Front. Letztere Form besitzt den Vorzug grösserer Leichtigkeit, den einzigen, den sie aufzuweisen hat. Die englische Mac Kellen-Kamera war grundlegend für diesen Typus. Und damals, zur Zeit der Aplanate, war die Kamera eine Verbesserung. Diese Instrumente mit ihrem engen Bildfeld verlangten die Möglichkeit der Schiefstellung der Kamera, wobei die perspektivischen Fehler durch passende Stellung der Stirn und des Visierrahmens wenigstens teilweise ausgeglichen wurden. Heute ist diese Beweglichkeit unnötig; da unsere modernen Anastigmaten mit grossen Blenden Patten auszeichnen, deren längere Seite die Brennweite um die Hälfte übertrifft, so lässt allein die Verschiebung des Objektivbretts eine Einstellung zu, welche der durch Beweglichkeit der Front erreichbaren äusserlich gleichkommt, ohne deren Nachteile der Multiplikation der Fehler zu haben. Die Achse des Objektivs ist stets parallel dem Laufboden, die Stirn senkrecht zu demselben; perspektivische Verzeichnung ist unmöglich, wenn nur die Visierscheibe ordentlich eingestellt ist. Für wissenschaftliche Arbeiten ist unter allen Umständen die Kamera mit fester Front vorzuziehen, wie auch die Reproduktionskamera absolut fest gebaut ist; die Visierscheibe mag neigbar bleiben. Für den Amateur können vielleicht Kameras englischen Systems wegen der Aufstellung auf schwierigem Terrain Vorteile haben, aber diese werden durch die Möglichkeit von viel mehr und viel grösseren Fehlern aufgehoben; viel besser würde hier ein Kugelgelenk am Stativ wirken. Die neue verbesserte Optik muss eben auch auf den Bau des Aufnahmeapparats zurückwirken.